

Prolog

Eine wichtige Anmerkung zuerst: Dieses gesamte Buch soll keine als Kind gedemütigten, misshandelten, missbrauchten und/oder vernachlässigten Menschen stigmatisieren, ausgrenzen, geringschätzen oder ihnen gar eine automatische Täterschaft ankreiden! Die Grundthese, die meinen Text und mein Denken durchzieht, ist gerade nicht, dass *automatisch* aus gedemütigten Kindern später Gewalttäter, Terroristen, Kriegstreiber und ähnliche Akteure werden (was auch empirisch nicht haltbar wäre), sondern dass Gewalttäter, Terroristen, Kriegstreiber und ähnliche Akteure als Kind nicht geliebt wurden und diese Art von Akteuren sogar ganz im Gegenteil ein enormes Ausmaß an Destruktivität und belastenden Kindheitserfahrungen erlitten haben. Belastende Kindheitserfahrungen sind also bildlich gesprochen quasi das Fundament, das derart destruktives Verhalten möglich macht. Weitergedacht bedeutet diese Feststellung also auch, dass als Kind geliebte, gewaltfrei und umsorgt aufgewachsene Menschen nicht zu Gewalttätern, Terroristen, Kriegstreibern und ähnlichen Akteuren werden. Die Belege für diese Thesen, werde ich im Buchverlauf ausbreiten.

Des Weiteren soll dieses Buch keine Täter und Täterinnen in Schutz nehmen oder sie gar für ihre Taten entschuldigen! Verhalten erklären ist etwas anderes, als es zu entschuldigen. An dem *Erklären* sollten wir allerdings ein echtes Interesse haben, damit wir menschliche Destruktivität eindämmen oder gar verhindern können.

Es bleibt meiner Erfahrung nach nicht aus, dass wir Mitleid fühlen und berührt werden, wenn wir uns mit dem Kindheitsleid von destruktiven Akteuren befassen. Dieses Mitleid sollte den Kindern gelten, die diese Menschen einst waren. In Anbetracht von Massenmord, Terror und kriegerischem Agieren scheint es dagegen wenig angebracht, den Tätern und Täterinnen mit Mitleid oder gar Nachsicht auf Grund ih-

rer Kindheit zu kommen. Erwachsene Menschen sind für ihr Tun verantwortlich und strafrechtlich zu verfolgen, sofern sie andere Menschen verletzt haben, egal wie ihre Kindheit aussah!

Ich selbst wurde als junger Mann anfänglich stark durch Bücher von Alice Miller und Arno Gruen beeinflusst. Später entdeckte ich für mich dann den Forschungsbereich *Psychohistorie* vor allem nach Lloyd deMause (und dabei besonders sein, wie ich finde, bahnbrechendes Buch: *Das emotionale Leben der Nationen*). Alle drei Autoren sind große Augenöffner, so man will. Jeder von ihnen hat dabei einen eigenen Stil: Alice Miller mit ihrer konsequenten, fast schon kämpferischen Position und ihrer einfachen Sprache, Arno Gruen mit seiner fast schon philosophischen Herangehensweise und Sprache in Bildern und Fallbeispielen, Llyod deMause mit seiner sehr amerikanischen, direkten Art, einer Tendenz zu Extremen, aber eben auch sehr mutigen und klugen Ideen, die vieles anstoßen und sich natürlich auch noch weiterentwickeln lassen. Was mir persönlich fehlt, ist allerdings eine grundlegende und umfassende Zusammenfassung der Fakten und dabei eben auch eine sozialwissenschaftlichere Herangehensweise. Mir fehlt bisher ein Buch, das faktenbasiert klar macht, dass es irrational ist, die politische Bedeutung von Kindheit anzuzweifeln oder diese bei umfassenden Gesellschaftsanalysen auszublenden. Diese Lücke, wie ich es empfinde, möchte ich hiermit schließen. Ich hoffe sehr, dass ich diesem eigenen Anspruch gerecht werden kann.

Mein Ziel ist somit vor allem die klassische Sozialwissenschaft und Geschichtswissenschaft (mit Glück auch die Medien) zu erreichen. In stark psychologisch oder psychoanalytisch (immer wieder aber auch in psychohistorisch) geprägten Arbeiten (das gilt auch für z. B. Miller und Gruen) gibt es eine Tendenz dahin, psychologisches Hintergrundwissen vorauszusetzen und psychotherapeutische Praxiserfahrungen zu verallgemeinern. Das ist oft auch ein Gewinn, weil dann die Gedanken und Thesen ausgebreitet werden können, um die es geht. Für andere Wissenschaftsrichtungen reicht dies aber als Beweiskraft nicht aus. Dafür braucht es vor allem repräsentative Daten, Statistiken und Studienergebnisse.

Bei der Recherche zu dem Thema fühlte ich mich ein bisschen wie jemand, der puzzelt. Mittlerweile gibt es sehr viele einzelne wissenschaftliche Beiträge und Erkenntnisse (vor allem etwa ab dem Jahr 2000

wurde das Thema Kindesmisshandlung weltweit immer weiter und systematischer beleuchtet), die, wenn sie zusammengetragen werden, ein sehr komplexes Gesamtbild ergeben. Insofern werde ich Stück für Stück meine gesammelten Erkenntnisse vortragen und hoffe sehr, damit etwas bewirken und anstoßen zu können.

Ich lege, wie schon erwähnt, sehr viel Wert auf Zahlen und Fakten. Zahlen und Fakten helfen, die Welt zu deuten und zu verstehen und auch Abgleiche mit eigenen Weltbildern, Vorurteilen, Emotionen und Denkweisen vorzunehmen. Auf dem Themenkomplex *Kindesmisshandlung* lasten erfahrungsgemäß sehr viele Dinge, die einen rationalen Zugang erschweren. Der Leser und die Leserin werden schnell feststellen, dass ich mir den Raum nehme, den Dingen ausführlich auf den Grund zu gehen. Faktenbasierte Ausführlichkeit, davon bin zumindest ich überzeugt, hilft allgemein, den Blick auf das Wesentliche zu richten und sich nicht von eigenen Emotionen und psychischen Mechanismen ablenken zu lassen. Ich begnüge mich z. B. nicht damit zu schreiben: *Adolf Hitler hatte eine schlechte Kindheit*. Ich möchte Details ausbreiten, damit man als Mensch die Möglichkeit bekommt, eine Ahnung von dem realen Grauen zu bekommen, das dieser Mann in seiner Kindheit erlitten hat. Ich begnüge mich auch nicht damit zu schreiben: *Weltweit wird die Mehrheit der Kinder regelmäßig von ihren Eltern geschlagen*. Einen solchen Satz, der auf Grund der Faktenlage wahr ist, lesen wir vielleicht einmal in einer Zeitung, aber er bewegt im ersten Moment nichts. Die Wahrheit, die hinter diesem Satz steckt, ist so unglaublich und unfassbar, dass er von unserer Psyche erst einmal, so scheint es mir, beiseitegeschoben wird. Insofern breite ich die Datenlage über das Ausmaß der Gewalt gegen Kinder relativ ausführlich (aber letztlich immer noch lückenhaft) aus, damit die Lesenden wirklich bewusst verstehen, dass dieser Satz kein Scherz ist, dass er nicht ausgedacht wurde, sondern dass unzählige Studien in aller Welt ein Ausmaß der (nicht nur körperlichen) Gewalt gegen Kinder belegen, das uns als Menschen beschämen, aber in der Folge letztlich auch dazu ermuntern sollte, mehr für den Schutz der Kinder zu leisten.

Das ganze hier in diesem Buch behandelte Thema ist im Grunde unfassbar, auch und immer noch für mich selbst. Als moderne Menschen haben wir doch alle irgendwie ein Ideal im Kopf, das da lautet: Eltern sorgen für ihre Kinder, Eltern schützen ihre Kinder und Eltern

lieben ihre Kinder. Doch leider geht die größte Gefahr für Kinder sehr oft gerade von den eigenen Eltern aus. Das an sich ist schon schwer zu fassen. Das enorme Ausmaß von menschlicher Gewalt in der Geschichte (wie auch aktuell) gegen Kinder geht auch konträr zu evolutionären Prinzipien, deren wichtigstes Ziel das Überleben und gesunde Aufwachsen des Nachwuchses ist. Kinder scheinen im Laufe der Menschheitsgeschichte starke Überlebensmechanismen entwickelt zu haben (inklusive der Fähigkeit der psychischen Spaltung), nur so konnte unsere Art in Anbetracht der Grausamkeiten gegenüber dem eigenen Nachwuchs überleben.

Meine Herangehensweise im ersten Teil ist die, deutlich zu machen, dass erzieherische Schläge keine Liebe sind (was aus unserer heutigen Zeit in unserer nordeuropäischen Region bereits vielen – aber bei weitem nicht allen – Menschen klar sein wird, aber in anderen Zeiten und anderen Regionen durchaus eine ganz neue Erkenntnis wäre) und wo wir eigentlich herkommen, auf welchem Grund wir stehen und wie die Kindheiten unserer Vorfahren aussahen. Da Kindererziehungspraktiken sehr oft von einer Generation auf die nächste *vererbt* werden (auch wenn *Formen* und *Farben* variieren können), stehen wir alle auf eine Art in Verbindung mit dem, was unsere Vorfahren erlitten haben. Die Aufgabe jedes einzelnen Menschen ist es, den Kreislauf der Gewalt und Destruktivität – so noch nicht geschehen – zu durchbrechen.

Sehr viel Raum werde ich den Kindheiten von destruktiven Akteuren wie Terroristen, Gewalttätern, Massenmördern, Diktatoren und ausgewählten politischen Führern geben, aber auch speziellen Gruppen wie Soldaten oder Hitlers Helfern. Außerdem ist das Ausmaß von belastenden Kindheitserfahrungen in der allgemeinen Bevölkerung für mich zentral bei der Gesellschaftsanalyse, denn die Menschen eines Landes gestalten jeden neuen Tag das Leben und ihre Umwelt. Insofern bin ich bemüht, möglichst viele Ländervergleiche anzuführen.

Trotz all der Zahlen und Fakten glaube ich, dass der Text auch spannend ist. Ich hoffe sehr, dass das die Lesenden auch so sehen.

Was man in meinem Buch vergeblich suchen wird, ist eine lupenreine Definition von dem, was ich unter *als Kind geliebte Menschen* verstehe oder gar eine Form von Erziehungsratgeber. Im Vorfeld meiner Arbeit an dem Buchprojekt habe ich bei manchen Menschen ein Bedürfnis nach Klarheit bezüglich dem, was ich unter *liebvoller Kindererzie-*

hung verstehe, wahrgenommen. Wenn man allerdings in meinem Text genau hinschaut, dann kann man erkennen, um was es mir geht. Unter Anderem im hinteren Teil des 17. Kapitels und im vorderen Teil des Fazits habe ich einige Schlüsselwörter dazu benutzt. Auf jeden Falls sollte klar werden, dass elterliche Gewaltfreiheit (keine psychische, körperliche und sexuelle Gewalt gegen das Kind, keine Gewalt zwischen den Eltern oder gegen Geschwister, sowie keine Vernachlässigung der Kinder) gepaart mit elterlicher Zuwendung die Grundbedingung für eine liebevolle Kindererziehung darstellt. (Wobei ich damit nicht meine, dass die Eltern-Kind-Beziehung ein einziges harmonisches Paradies werden muss, was weder gut tut, noch realistisch wäre. Der Alltag mit Kindern ist immer auch anfällig für Konflikte, Fehler oder auch mal Ungerechtigkeit seitens der Erwachsenen, was ganz normal ist. Wer das Buch ließt, wird sehen, dass es mir nicht um menschliche Fehler und Konflikte geht, sondern um Belastungsfaktoren, die nachhaltig schädlich auf Kinder wirken.) Wenn diese Grundbedingung breitflächig erfüllt sein würde, hätten wir in der Folge bereits eine andere Welt. Dass eine glückliche Kindheit an sich mehr ist, als nur elterliche Gewaltfreiheit und elterliche Zuwendung, versteht sich. Im Textverlauf werden etliche weitere Belastungsfaktoren für Kinder angesprochen, die es zu reduzieren und/oder aufzufangen gilt.